

Ruhe und Verwandlung

*„Wer mit natürlichen Materialien arbeitet,
leiht sie sich temporär, bevor sie sich irgendwann von selbst
ihren Weg zurück in die Natur suchen.“*



Paul Diestel, „Puppenstadium des Ligusterschwärmers II“, 2017,
58 x 17 x 15 cm, Lindenholz, Erdpigment, Kalk, Hasenleim, Foto: Niklas Wagenbrenner

Aus Lindenholz, Hasenleim, Erdpigment, Kalk, Sand und Asche hat der Künstler Paul Diestel seine skulpturale Arbeit „Puppenstadium des Ligusterschwärmers“ geschaffen, ein Unikat, das seine künstlerische Kraft aus seiner Stärke und Fragilität gleichermaßen bezieht. Solche einzigartigen, organischen Naturformen stehen im Zentrum des Schaffens des jungen Künstlers aus der bayerischen Rhön, der nach seinem Studium in Kassel wieder in seine Heimat zurückgekehrt ist, um hier in Ruhe an seiner feinsinnigen Kunst zu arbeiten.

„Zugewandt“, „Keimling“, „Ammonit“, „Sonnenblumenkernschale“, „Windmaß (Eschensamen)“ oder „Juglans regia“ heißen seine kleinen, aber auch raumfüllenden Objekte aus Pappel-, Fichten- und Lindenholz oder aus Bronze, die in den vergangenen Jahren bei beeindruckenden Ausstellungen in Galerien, Kunstvereinen und Museen zu sehen waren. Seine Inspiration ist die Natur – das, was den Künstler in seiner Heimat umgibt, was er in seiner nächsten Nähe findet. Paul Diestels künstlerischer Ansatz ist im gleichen Maße konkret, wesentlich, wie auch wundersam. Der Prozess der Verwandlung, das Wachsen und Vergehen, das ist es, was den Künstler fasziniert. Marc Peschke sprach mit dem Künstler in dessen Atelier.



Paul Diestel, „l'origine du monde II“, 2022,
54 x 12 x 8 cm, Lindenholz, Sandstein, Erdpigment, Kalk, Hasenleim, Foto: Janina Kürschner



Fundstücke, Foto: Janina Kürschner

ARTMAPP: Lieber Paul Diestel, was kann uns ein „Ligusterschwärmer im Puppenstadium“ über unser Leben, über die Welt, in der wir heute leben, erzählen?

Paul Diestel: Nachdem die Raupe aus dem Ei geschlüpft ist, muss sie im sogenannten „Fraßstadium“ möglichst schnell möglichst viel Nahrung aufnehmen, um zu wachsen. Das Interessante ist: Auf diese Wachstumsphase folgt nicht direkt die Verwandlung zum fliegenden Schwärmer. Es braucht einen entscheidenden Zwischenschritt: das Puppenstadium, eine mehrmonatige Ruhephase, in der sich der Körper innerlich und äußerlich verwandelt.

ARTMAPP: Was fasziniert Sie daran?

PD: Was mich besonders fasziniert, ist, dass die Puppe nicht wissen kann, was mit ihr passiert. Dem Prozess ausgeliefert, gibt sie sich in absoluter Ruhe der Verwandlung hin und wird mit einer komplett neuen Seite ihres Daseins überrascht. Ein solches Innehalten würde auch uns Menschen guttun. In der chinesischen Dynastie der Liao war es üblich, den Verstorbenen Amulette aus Bernstein in Form des Puppenstadiums des Seidenspinners anzustecken. Ein Zeichen der Hoffnung, dass der Tod nicht das Ende, sondern Teil einer Entwicklung hin zu etwas Neuem, etwas Größerem ist.

ARTMAPP: Sie arbeiten immer wieder mit dem Werkstoff Holz. Warum?

PD: Holz ist ein gewachsenes Material, das ich in alle erdenklichen Formen bringen kann und das auch fein ausgearbeitet seine Stabilität behält. Da ich meine organischen Formen aus vielen miteinander verbundenen Holzteilen aufbaue, kann ich raumgreifend arbeiten, ohne vom Grundmaß eines Stammes abhängig zu sein. Wenn der Prozess der Formfindung abgeschlossen ist, verabschiede ich mich allerdings von der Holzoberfläche. Mit den ersten Schichten farbiger Erdpigmente verschwinden die Maserung und alle sichtbaren Holzverbindungen. Jede weitere Schicht, die ich auftrage, schleife und poliere, lässt die Form der Skulptur klarer erscheinen.

ARTMAPP: In Ihrer Kunst suchen Sie nach dem Wesentlichen, nach einer Urform, nach einem Dialog zwischen Natur und Kunst. Das erinnert im Wesen auch an andere Künstler, etwa den Fotografen Karl Blossfeldt, dessen 1928 erschienenes Buch „Urformen der Kunst“ ein Klassiker der Fotogeschichte ist. Sie selbst arbeiten fast 100 Jahre später. Wie wichtig ist heute eine Rückbesinnung auf solche „Urformen“?



Paul Diestel, „Flügel und Stein“ (für Gunther Geltinger), 2021, 84 x 17 x 6 cm, Eichenholz, Muschelkalk, Erdpigment, Kalk, Hasenleim, Foto: Janina Kürschner

PD: Karl Blossfeldt ist mir tatsächlich ein wichtiges Vorbild. In seinen Fotografien hat er Knospen, Blüten und Samenkapseln auf ihre wesentlichen Erscheinungsmerkmale reduziert dargestellt. Sein Blick war nicht auf die individuellen Merkmale einer Pflanze, sondern ganz auf ihre grundlegende skulpturale Form gerichtet. Ähnlich gehe ich vor, wenn ich etwas in der Natur finde und daraus eine neue Form ableite. Oft sehe ich dabei Ähnlichkeiten zwischen Pflanzenfragmenten und menschlichen Körperhaltungen: Ein Blattstiel ähnelt einer Wirbelsäule, eine Samenkapsel einem Kopf, ein Ast einem Arm. Je schlichter eine Form gelingt, umso mehr lässt sich aus ihr die Vielseitigkeit des Lebens lesen.



Der Bildhauer Paul Diestel (links) gemeinsam mit seinen Mitarbeitern Arash Abramians und Tobias Wächter (rechts) neben der hölzernen Plastik eines Sprösslings. Das fertige Kunstwerk wurde auf der Art Cologne 2022 bei der Galerie Löhr präsentiert.
Foto: © Stefan Kritzer

ARTMAPP: Sie arbeiten ausschließlich mit natürlichen Materialien, die Sie formen, schleifen, fassen und polieren – und damit wunderbare Oberflächen und Volumen schaffen. Ist es dabei auch der Aspekt der Nachhaltigkeit, der Sie vorantreibt? Ihr Werk reiht sich ein in den Kreislauf der Natur...

PD: Jahrtausendealte Zeugnisse früherer Kulturen aus Stein, Bronze oder Ton scheinen mit der Zeit zu reifen und haben über die Jahre hinweg eine unglaubliche, kraftvolle Patina entwickelt. Kunstwerke aus fossilen Grundstoffen wie Silikon oder Plastik ab den 1960er-Jahren verlieren dagegen über die Zeit an Glanz und Ausdrucksstärke. Wer mit natürlichen Materialien arbeitet, leiht sie sich temporär, bevor sie sich irgendwann von selbst ihren Weg zurück in die Natur suchen.

ARTMAPP: Sie wurden 1996 in Schweinfurt geboren, sind in Unsleben in der bayerischen Rhön, in Unterfranken, aufgewachsen, haben dort schon erste bildhauerische Techniken erlernt und kehrten dann, nach einem Studium und dem Meisterschüler in Kassel bei Norbert Radermacher und Mirjam Thomann, wieder in ihre Heimat, nach Unsleben, in eine ganz und gar ländliche Region zurück. War das eine einfache Entscheidung? Kam eine größere Stadt für Sie nicht infrage?

PD: Ich bin gerne unterwegs, sammle Eindrücke und vernetze mich mit anderen. Aber für die Entwicklung meiner Werke brauche ich Ruhe, Raum zum Arbeiten und die direkte Nähe zur Natur. Ich komme unproblematisch an alle Materialien, die ich brauche. Schon während meines Studiums habe ich in meiner Heimat unterstützt von Familie und Freunden ein altes Haus mit Werkstatt renoviert, wo ich nun wohne und arbeite.

ARTMAPP: In den vergangenen Jahren haben Sie immer mehr Erfolg mit Ihrer Kunst – hatten etwa eine Einzelausstellung im Museum am Dom in Würzburg, im Internationalen Künstlerhaus Villa Concordia in Bamberg und immer wieder auch wichtige Galeriepräsentationen etwa in der Galerie Löhr in Mönchsgladbach oder in der Galerie Fenna Wehlau in München. Doch ist Ihr unmittelbarer Bezugspunkt weiterhin die Rhön. Gibt es da Orte der Natur oder auch Kulturrorte, die Ihnen ganz besonders am Herzen liegen? Was sollte man als Besucherin oder Besucher unbedingt gesehen haben?

PD: Die Rhön, als „Land der offenen Ferne“ bezeichnet, ist ein einzigartiges Mittelgebirge. Mit ihren Hochebenen und Schafherden erinnert sie an schottische Landschaften. Die Basaltprismenwand am Gangolfsberg und die Blockschutthalde am Schafstein zeigen die geologische Besonderheit der Rhön. Das Freilandmuseum Fladungen zeigt ursprüngliche ländliche Bau- und Lebensweisen – und seit zwei Jahren in einer jährlich wechselnden Sonderausstellung auch zeitgenössische Kunst. Die findet man genauso im Kulturort Kloster Wechterswinkel, wo neben Kunstausstellungen Konzerte und Lesungen stattfinden. Ein Theaterbesuch im Staatstheater Meiningen ist ebenfalls sehr zu empfehlen!

www.pauldiestel.com



Paul Diestel, „Iriticum“, 2021,
360 x 110 x 110 cm, Edelstahl, Ahornholz, Leinöl, Erdpigment, Foto: Paul Diestel